

Jean-Luc Cramatte

Seit 20 Jahren beschäftigt sich Jean-Luc Cramatte mit der Idee des fotografischen Inventars. Cramatte, 1959 in Porrentruy geboren, ist ein obsessiver Bildersammler – eigene Fotografien interessieren ihn ebenso wie gefundene Bilder. Es gefällt ihm, in Serien zu denken und zu arbeiten und alle möglichen Spuren zu sichern, denen wir unser (lückenhaftes) kollektives Gedächtnis verdanken. Seine Untersuchungen der sichtbaren Welt beruhen immer auf eigenwilligen Konzepten und lenken den Blick auf Unscheinbares und Übersehenes. In Form von fotografischen Bestandesaufnahmen durchleuchtet er humorvoll und kritisch die «Normalität» unserer Gegenwart und liefert damit eine aufschlussreiche Ethnographie des Alltags. Er führt manchmal den Begriff des Katalogs an seine Grenzen und erfindet so letztendlich die Realität neu; so zum Beispiel auch in Collagen, in denen er Texte, Zeichnungen, Fotografien und Objekte zusammenführt. Cramatte bleibt einem streng dokumentarischen Ansatz verpflichtet, wobei er sich nicht vor dem Unanschaulichen, der Kargheit oder der Monotonie scheut. So mündet seine Arbeit in einer Art Poesie des Gewöhnlichen.

Die Ausstellung der Fotostiftung Schweiz stellt einige von Cramattes fotografischen Inventaren vor und präsentiert einen Rückblick auf die 1996 gegründete *Enquête photographique fribourgeoise*, ein von Cramatte mitinitiiertes Projekt, bei dem jüngere Fotografen mit der visuellen Erfassung des Kantons Fribourg beauftragt werden.

Paysage de Ferme (2011-2012)

Lambda-Prints auf Ilford Vinyl

Die Welt der Bauern und die Welt der Arbeit sind Themen, mit denen sich Jean-Luc Cramatte nach einer ersten Reportage über die Sennen in den Freiburger Alpen (*Les paysans du ciel*, 1995) immer wieder befasst hat. Seit letztem Jahr dokumentiert er den schleichenden Wandel der bäuerlichen Umgebung und den stillen Niedergang der Landwirtschaft, indem er die feinen Veränderungen fotografiert, denen das bauliche Kennzeichen dieses Lebensraums – der Bauernhof oder vielmehr seine Rückseite – ausgesetzt ist. Von den ersten Anzeichen von Zerfall bis hin zur komplett überwucherten Ruine halten seine Bilder den Ist-Zustand fest. Damit liefern sie – weder anklagend noch jammernd, sondern ungeschminkt und frei von Nostalgie – einen aufschlussreichen Befund dieses Umbruchs. Über den volkswissenschaftlichen und soziologischen Ansatz hinaus sucht Cramatte vor allem Situationen einzufangen, die ihn an reale oder literarische Begebenheiten erinnern. Die von ihm selbst verfassten Texte, welche die Aufnahmen begleiten, folgen der Technik des Cut-up und sind frei inspiriert von diversen Publikationen, die von Gratiszeitungen über die grüne Presse bis hin zu literarischen Werken reichen.

Supermarket (2006/2011)

Supermarket zeugt von Jean-Luc Cramattes Interesse an lokalen Praktiken und seinem Sinn für die Bewahrung von Kulturgut – Anliegen, die ihn bereits zu Projekten wie *L'abbé photographe* (1997) oder *Dimanche à Yaoundé* (2003) angeregt haben, bei denen er in die Rolle des Herausgebers und Kurators geschlüpft ist. Im Rahmen eines Workshops mit Strassenfotografen in Yaoundé lernt Cramatte 2006 Jacob Nzudie kennen, der sein «Studio» seit 1995 in einem der drei Supermärkte der Hauptstadt betreibt. Seine Kunden sind indes weder die in Kamerun tätigen Ausländer noch die betuchte einheimische Klientel, für die Orte wie diese gedacht sind, sondern einfach nur Schaulustige, die weniger zum Einkaufen herkommen, als einzig und allein, um sich vor den Produkten, von denen sie träumen, porträtieren zu lassen. Ihre Lieblingskulissen sind die Früchte- und Gemüseauslagen, die Spirituosenregale, die Auswahl an künstlichen Blumen sowie die Spielwaren- und die Elektroabteilung. Einen Tag später holen sie ihr Porträt dann ab und schicken es – vielleicht – als Zeichen ihres Erfolgs heim in ihr Dorf. Weit entfernt von der Realität der Märkte im Freien präsentiert sich der Supermarkt somit als eigentliche Traumfabrik, wo sich der Wunsch nach sozialem Aufstieg, das Streben nach Geltung, ideal inszenieren lässt.

Als Nzudie den langjährigen Standort aufgeben muss, übernimmt Cramatte sein vom feuchtwarmen Klima gefährdetes Archiv und damit das einzigartige Gesellschaftsportrait, das es entwirft. Er sichtet, digitalisiert und archiviert das Material, das nebst zahlreichen unverkauften Abzügen mehrere Tausend Negative umfasst, wovon einige sich schon aufzulösen beginnen. An den «Rencontres photographiques d'Arles» kann Cramatte 2011 eine Auswahl von rund 200 Aufnahmen präsentieren und verschiedentlich Auszüge davon in der Fachpresse publizieren (*Else, Wallpaper**). So macht er diesen Fundus, der sonst wohl zerschlagen worden und in Vergessenheit geraten wäre, einem breiten Publikum bekannt.

Parallel dazu nutzt Maxime Cramatte (*1987) die Fotografien als Ausgangsmaterial für einen Videoclip. Zugeschnitten und neu montiert, finden die Bilder sich nunmehr in der Welt der Populärkultur wieder, begleitet von elektronischer Musik. Die Figuren sind zum Leben erwacht, Körper und Produkte multipliziert, ineinandergeblendet sowie in eine Art Trance versetzt, die den Konsumrausch zum Ausdruck zu bringen scheint.

Vom Rettungsprojekt bis hin zur Appropriation hinterfragt die Geschichte dieser Bilder aus Kamerun den Begriff der Autorschaft. Den Ansätzen haftet indes nichts Missbräuchliches an. Vielmehr sind sie als Anleihen zu sehen, als persönliche Reinvestitionen, die Nzudies Rohmaterial mittels innovativer Neuschöpfungen neue Aspekte abgewinnen.

Basler Inventar (2009)

Inkjet-Prints auf Sihl Wallpaper Persomural

Jean-Luc Cramatte gibt sich gern gewissen Ritualen hin und liebt es, wo immer er sich aufhält, Routinehandlungen zu erfinden. Während einem seiner beiden Aufenthalte in Basel in einem von der Merian-Stiftung zur Verfügung gestellten Atelier unternimmt er einen Stadtspaziergang von geradezu Walser'scher Dimension. Fahrten im Tram und Streifzüge zu Fuss rhythmisieren seinen Tagesablauf, bis er schliesslich rund dreihundert Strassen abgescritten und sich allmählich mit der Stadt vertraut gemacht hat. Angelehnt an ein zuvor schon in Fribourg erprobtes Vorgehen (*Lonely*, 2006), hat er dabei Hunderte von Bildern angehäuft, die städtische Leerräume und viel wucherndes Grün zeigen, undefinierbare Orte, die oft nicht mehr als ein blosses Dazwischen ohne Funktion und eigenes Gepräge sind. Basler Inventar, ein Inventar gegen den Strich, wie Cramatte es nennt, fokussiert auf Unorte und auf das, was die meiste Zeit unbemerkt bleibt. Aus der Wiederholung heraus bringt die Werkreihe jedoch eine urbane Realität zum Vorschein, die durchaus poetische Akzente kennt. So scheinbar abwegig die Zusammenschau ist, so sehr wirft sie auf das Unscheinbare am Wegrand ein neues Licht.

Traces (2002)

Lambda-Prints auf Ilford Vinyl

Zur Feier des zehnjährigen Bestehens einer Radiosendung, die dem kulturellen Erbe im weitesten Sinn gewidmet ist, indem sie Männer und Frauen aus der Romandie mit ihren Geschichten und Erinnerungen zu Wort kommen lässt, fotografiert Jean-Luc Cramatte auf Einladung des Journalisten Jean-Marc Falcombello rund ein Dutzend Beteiligte. Er beschliesst, sie anhand ihrer Alltagsumgebung zu porträtieren, wobei er sich auf Details ihres Daseins konzentriert, die so plötzlich Relief annehmen, zu Bedeutungsträgern werden und die Vorstellungskraft anregen. Das Unspektakuläre erweist sich als unerschöpfliche Quelle.

Poste mon Amour (2001-2008)

Inkjet-Prints auf Ilford Gold Fibre Silk

Erstaunt über den Mangel an Bilddokumenten zur jüngeren Geschichte der Post, erteilt Rolf Wolfensberger, der damalige Verantwortliche der Fotosammlung des Museums für Kommunikation in Bern, zu deren Beständen bereits älteres Material zum Thema gehört, Jean-Luc Cramatte um das Jahr 2000 einen kleineren Auftrag. Cramatte arbeitet zunächst in Schwarzweiss, wechselt aber bald schon zur Farbe, da die Welt der Post förmlich danach verlangt. Von der Sache gepackt, verfolgt er das Thema weit über den ursprünglichen Auftrag hinaus weiter, und dank Christoph Brandt, Leiter des Schweizerischen Instituts zur Erhaltung der Fotografie (ISCP) in Neuchâtel, der ihn bei der Geldsuche unterstützt, nimmt das Projekt eine immer grössere Tragweite an.

Das Postbüro, Aushängeschild des Service Public, gilt mit seinem genormten, langlebigen Mobiliar geradezu als Modellbeispiel für Ordnung, Präzision und Effizienz, dessen Weiterbestehen allerdings durch einen 2001 ausgearbeiteten Restrukturierungsplan bedroht erscheint. Von der Welt der Verwaltung fasziniert, sucht Cramatte die Banalität der Räume wiederzugeben, ohne ihre Benutzer zu zeigen. Durch persönliche Gegenstände oder Arrangements, die der Monotonie und Kälte der Arbeitsumgebung entgegenwirken, bleiben diese aber trotzdem stets präsent. Mehr als 150 Westschweizer Postbüros, vom Jura bis ins Wallis, finden Aufnahme in das Inventar, wobei Cramatte sich besonders auf die Kundenschalter und die Arbeitsplätze der Angestellten konzentriert: Der Einheitlichkeit und Anonymität des Systems werden die lokalen Besonderheiten gegenübergestellt. Darüber hinaus zeugen die Aufnahmen aber auch von den allmählichen Veränderungen, welche die Büroeinrichtung in den 1990er Jahren erfährt. Gewisse Gegenstände wie Waagen, Schreibunterlagen oder Telefonbücher beginnen zu verschwinden, während allerorts EDV Einzug hält. Mit der Beharrlichkeit eines Archäologen führt Cramatte über all diese Dinge und Örtlichkeiten Buch und erstellt ihren beeindruckenden Katalog. Dabei handelt er ohne explizite Zustimmung des Unternehmens, dem an einem homogenen Bild gelegen ist.

Policliniques (2002)

Inkjet-Prints auf Hahnemühle Fine Art Rag Baryta

Als ihn die Universitätsklinik Lausanne kurz vor dem Bezug neuer Räumlichkeiten mit einer Art Erinnerungsalbum beauftragt, ist Jean-Luc Cramatte der Aufgabe zunächst eher abgeneigt. Dennoch nimmt er sie letztendlich an, was im Wesentlichen auf seine Lektüre von Simenons Roman *Anneaux de Bicêtre* zurückzuführen ist, der in einem Pariser Vorortsspital spielt und ihn an die Untersuchungsräume der Polyklinik erinnert.

Nebst einer Reihe von Angestelltenporträts realisiert er eine bauliche Bestandsaufnahme des hundertjährigen Gebäudes und seiner Konsultations- und Patientenzimmer. Die verschiedenen Büros sucht er nach Zeichen ab, welche die Menschen, die sich darin aufhielten, hinterlassen haben. In einer verhaltenen, nüchtern registrierenden Bildsprache nimmt er die Räume aus verschiedenen Blickwinkeln auf. Dabei nähert er sich – wie bei der Indiziensuche bei einer Tatortdokumentation – immer wieder einmal einem Detail, um dann neuerlich auf Distanz zu gehen und eine Gesamtansicht einzufangen. Die leichte Tendenz zum Überbelichten der Bilder verweist auf die extreme Hygiene des Orts, bringt vielleicht aber auch den Wunsch des Fotografen zum Ausdruck, die Wirklichkeit bis in den hintersten Winkel zu erfassen und sie dazu zu bringen, seinem inquisitorischen Blick selbst noch ihr letztes Geheimnis zu verraten. Zugleich scheint diese grell ausgeleuchtete Realität in Vorwegnahme der Zukunft des Gebäudes aber auch zu zerfallen und im Korn des Bildes aufzugehen.

Asile de Nuit (1989-1990)

Silbergelatineabzüge auf Barytpapier

Eine Auftragsarbeit für den Journalisten Jacques Sterchi über das Leben der Bewohner eines Auffangheims in der Basse-Ville von Fribourg zur Weihnachtszeit bildet den Ausgangspunkt der Arbeit *Asile de Nuit*. Seit Jean-Luc Cramatte 1984 in die Nähe dieser Einrichtung gezogen ist, fühlt er sich angesprochen von diesem Ort, und so kehrt er nach Erscheinen des Beitrags in der Zeitung *Le Matin* immer wieder dorthin zurück. Mehrere Monate lang nimmt er sein Mittagessen im Heim ein und taucht ein in die letzten Momente der auf die Schliessung zusteuerten Institution. Während er die Räume und ihre Bewohner fotografiert, führt er gleichzeitig eine Art Logbuch und versucht so, einige weitere Fragmente dieser Facette sozialen Lebens in Fribourg zu retten. Nur eine Sache bedauert er: die Hefte, in denen der Leiter des Wohnheims die täglichen Zwischenfälle notierte, nicht ebenfalls aufbewahrt zu haben.

Bilder und Texte erscheinen in der Wochenzeitschrift *Hebdo*, und am neuen Standort des Heims findet eine erste Ausstellung statt. Einer der Bewohner erklärt sich dabei spontan bereit, die Bilder für die Besucher zu kommentieren.

Intérieurs PNR 32 (1997)

Silbergelatineabzüge auf Barytpapier

Überzeugt von der Bedeutung der Fotografie für das Verständnis der Gesellschaft, setzt sich Jean-Luc Cramatte dafür ein, dass ein laufendes Nationalfondsprojekt zum Thema Alter von einer fotografischen Arbeit begleitet wird. Für dieses nationale Forschungsprojekt, das Nationalfonds-Projekt (NFP) 32, das die soziale, ökonomische und gesundheitliche Situation von Rentnern untersucht, fotografiert er in der Gegend von Vully die Wohnräume einer Anzahl von Personen, die seit mehr als fünfzig Jahren verheiratet sind. Von den Projektverantwortlichen wird sein fotografischer Beitrag schliesslich nicht als eigenständige Forschungsmethode visuell-anthropologischer Natur, sondern als blosser Aufwertung ihrer eigenen Erhebungen angesehen.

On the Road (1995-2000)

Silbergelatineabzüge auf Barytpapier

Wie Adolph Braun, der um 1880 den Bau der Gotthard-Eisenbahnstrecke dokumentierte, beobachtet Jean-Luc Cramatte über Jahre hinweg den Fortgang der Bauarbeiten an der A1 zwischen Yverdon und Murten, der letzten Lücke in der Ost-West-Verbindung durch die Schweiz, mit der sich zugleich ein wichtiges Teilstück im Europäischen Autobahnnetz schliesst. Während er dem kantonalen Autobahnamt regelmässig Farbbilder für den Informationspavillon über das neue Teilstück liefert, arbeitet Cramatte auch an einer umfassenden Schwarzweiss-Dokumentation über die Baustelle, die das Interesse von André Piller, dem Leiter des Amtes weckt. Anlässlich der Einweihung des Autobahnabschnitts werden die Aufnahmen im Musée d'Art et d'Histoire in Fribourg ausgestellt und es erscheint eine reich bebilderte Publikation.

Aus dieser umfangreichen Reportage über den Alltag der Arbeiter und die radikale Veränderung der Landschaft durch das Betonband, Tunnel, Rastplätze und Servicezonen sind Cramatte nur einige wenige Bilder geblieben: ein vom Schlamm nahezu vollständig verschluckter Handschuh; zurückgelassene Arbeitsschuhe; eine Sammlung von Bananenetiketten an einer Garderobwand; weissliche Schweissränder auf dem Leibchen eines Arbeiters mit markantem Gebiss.

Castagneto (2002)

Inkjet-Prints auf Ilford Gold Fibre Silk

300 mètres de plage – Castagneto (2002)

C-Print-Streifen

Weit entfernt von Langzeitprojekten wie *Poste mon Amour* (2001-2008) oder *On the Road* (1995-2000), lesen sich die während einer Zugfahrt entlang der toskanischen Küste entstandene Aufnahmeserie *Castagneto* und der Bildstreifen *300 mètres de plage – Castagneto* wie Ferienetüden oder flüchtige Sommerrituale, und tatsächlich versteht Jean-Luc Cramatte diese Arbeiten als Atempausen in seinem Werk. In beiden Fällen, im Zug und zu Fuss, hält er die Kamera konsequent auf eine Landschaft gerichtet, die parallel zu der von ihm selbst zurückgelegten Strecke an ihm vorbeizieht. So bewegt er sich auf einer imaginären Linie zwischen zwei ungleichen Räumen: dem Meer und dem Festland, dem Inneren des Wagens und der Aussenwelt. Wie ihre grossangelegten Modelle, so sind auch diese Mikro-Inventare Teil von Cramattes Unterfangen, die Welt – unabhängig vom Massstab – in aufzählender Form zu erfassen.

Mit *Castagneto* nimmt Cramatte die bereits in *Eclats cubains* (1998) und *Lieux ferroviaires* (1999) untersuchte Eisenbahnthematik wieder auf. Dabei interessiert er sich ebenso für die von urban bis ländlich reichenden Variationen der vorbeiziehenden Landschaft wie für die Frage des Blickwinkels und Bildausschnitts. Gern verweist er in diesem Zusammenhang auf Michel Butors Roman *La Modification* (1957), der von der Reise eines Mannes erzählt, der in einem Schnellzug-Abteil zwischen Paris und Rom seine Pläne überdenkt. Mit der von innen nach aussen angelegten Sichtweise ist *Castagneto* der Erzählerperspektive von *La Modification* verwandt. Dieser Fries, der aufgrund seiner schwarzen Rahmungen an einen Filmstreifen erinnert und Bewegung evoziert, spiegelt aber auch die Überzeugung des Fotografen, dass seine periodischen Ortswechsel seine Kreativität stimulieren.

300 mètres de plage – Castagneto stellt zunächst eine künstlerische Performance dar, bei welcher die dem Fotografen wichtige Fortbewegung zu Fuss eine zentrale Rolle spielt. Indem er den Strand, dem er entlanggeht, fotografiert, scheint Cramatte sich Stendhals berühmte Definition des naturalistischen Romans anzueignen – «Der Roman ist ein Spiegel, den man spazieren trägt» – und sie auf sein eigenes Medium zu übertragen. In dieser Arbeit reduzieren 36 hintereinander aufgenommene Fotografien die Originaldistanz auf ein schmales Band von 2 Metern Länge und liefern damit einen ironischen Kommentar zum Malapropismus des Werktitels, während sie zugleich die vermeintliche Glaubwürdigkeit der Fotografie hinterfragen. Ein Spannungsfeld tut sich auf zwischen der Kontinuität des vollständig wiedergegebenen Films und der Diskontinuität der Ansichten, die einem aufgrund der Einheit von Zeit, Raum und Handlung weismachen wollen, man habe es mit einer homogenen Landschaft zu tun. Der Streifen Sand erscheint mal als verlassene Szenerie, mal von schemenartigen Kreaturen durchquert, mal von ganz gewöhnlichen Badeszenen durchsetzt.

Limite helvétique (1990)

Silbergelatineabzüge auf Barytpapier

Zu einer Zeit, in der mit Blick auf die Gründung der EU die Einheitliche Europäische Akte (EEA) längst unterzeichnet und der Vertrag von Maastricht in Vorbereitung ist, schickt sich die Schweiz an, feierlich ihren 700. Geburtstag zu begehen. Vor diesem Hintergrund beschliesst Jean-Luc Cramatte, von einigen zufällig ausgewählten Punkten der Schweizer Grenze aus das angrenzende Ausland zu fotografieren. Die imaginäre Linie in Begleitung zweier Schriftsteller zu begehen, erweist sich für ihn als höchst beglückend, und nicht ohne Humor sieht er sich selbst dabei wie «ein Affe im Käfig, der die Landschaft «ausserhalb des Käfigs» sehnsüchtig absucht».

Als konzeptuelle Bilduntersuchung zur Schweiz, ihren Grenzen und ihrem Landschaftsbild begründet *Limite helvétique* in Cramattes Entwicklung eine neue Art zu sehen und markiert in seiner Loslösung vom Fotojournalismus einen Schlüsselmoment. Dieses Projekt, das zunächst darauf abzielt, physisch sichtbar zu machen, wie etwas so Unfassbares wie eine Grenze – abgesehen von den bewusst ausgeklammerten Zollposten – aussehen kann, zeugt klar von der Lust des Fotografen am Anderssein. In dieser skurrilen oder, wie Cramatte selbst sagt, «ubuesken» Arbeit sind den Bildern die geographischen Koordinaten der Aufnahmestandorte beigelegt. Diese Angaben geben dem Unterfangen eine wissenschaftliche Note, während es sonst eher als zielloses Umherstreifen, dem nichts Systematisches anhaftet, daherkommt.

Bredzon Forever (2009)

C-Prints

Schon seit seinem Umzug nach Fribourg interessiert sich Jean-Luc Cramatte für den Bredzon, einen Kittel mit kurzen Puffärmeln, der als traditionelle Arbeitskleidung des Greyerzer Sennen zum Symbol des französischsprachigen Teils des Kantons geworden ist. Aus der Feststellung heraus, dass dieses Kleidungsstück aus dem Alltag der Sennen und der touristischen Bildwelt zusehends verschwunden ist, während es zugleich Eingang in die städtische Alternativszene gefunden hat, stellt Cramatte die Frage nach der Bedeutung des Bredzon in unserer Zeit mithilfe einer Arbeit, die angesichts der wachsenden Globalisierung symptomatisch ist für die Angst vor dem Verlust regionaler Identität.

Auf Initiative einer Kommunikationsagentur zelebriert Cramatte den Kult um dieses zwar bekannte, doch noch nie richtig untersuchte Gewand, indem er während drei Tagen in einem Einkaufszentrum rund 350 Unbekannte porträtiert, die er bittet, einen Bredzon überzuziehen. Ob Einheimische, Zugewanderte oder Touristen aus aller Welt...: kaum einer der Beteiligten hat je zuvor ein solches Kleidungsstück angehabt. Aus diesem breit angelegten Inszenierungsspiel resultiert eine Serie von frontalen Porträts vor neutralem Grund. Die Bilder der meist ernst in die Kamera blickenden Menschen erinnern an Passfotografien. Wie gewohnt strebt der Fotograf nach maximaler Objektivität. Ethnologie-studenten, die die Teilnehmenden nach ihrer Meinung zur Zukunft dieses Älplergewands befragen, geben der Arbeit einen Anschein von Wissenschaftlichkeit. Doch was Cramatte wie ein strenges Inventar aussehen lässt, gehört hier letztlich für einmal allein in den Bereich der Fiktion.

Cuers (1995)

C-Prints

Ende 1995 durchstreift Jean-Luc Cramatte während mehrerer Tage das südfranzösische Städtchen Cuers. Schliesslich macht er einige Aufnahmen von menschenleeren Orten in winterlicher Ambiance, aus denen das Leben gewichen zu sein scheint. Von den unspektakulär wirkenden Ansichten scheinen einige, wie bei einer Tatortuntersuchung, ein präzises Motiv zu benennen: eine Spur am Boden, ein verlassenes Auto, ein Geschäft. Andere lassen die Intentionen desjenigen, der sie gemacht hat, nicht erkennen; sie wirken unbestimmt, neutral. Cramatte lässt seine Filme vor Ort im Labor eines Warenhauses entwickeln und erhält zwei Abzüge von jedem Bild. Diesen lokal hergestellten Fotografien fügt er Texte hinzu, die vor Ort Gehörtes oder Eindrücke und Gedanken wiedergeben, die ihm beim Umherirren im Städtchen durch den Kopf geschossen sind.

Erst in dem Moment, in dem man erfährt, dass Cramatte auf den Spuren eines Amokläufers gewandelt ist, der im September des gleichen Jahres mehrere Personen erschossen hat, nehmen die Fotografien eine schlagartig andere Dimension an. Man beginnt sie nach Spuren des Verbrechens abzusuchen. Doch Cramatte hat jeden Hinweis auf den Kontext der Tragödie vermieden. Stattdessen parodiert er nur die Reporter der Skandalpresse, während er sich zugleich einen Spass daraus macht, unsere Vorstellungskraft so stark anzuregen, dass sie uns Dinge im Bild vorgaukelt, die es dort gar nicht gibt.

Texte von Sylvie Henguely

Übersetzungen aus dem Französischen von Astrid Näff

Biografie von Jean-Luc Cramatte

- 1959 Jean-Luc Cramatte kommt in Porrentruy zur Welt; seine Kindheit verbringt er in der Haute-Ajoie im Allaine-Tal
- ab 1975 administrative Ausbildung im Bahnverkehr; befasst sich autodidaktisch mit Fotografie und vertieft sein Wissen in Abendkursen für das SBB-Personal, die Francis Siegfried in Biel erteilt
- 1980 Entdeckung der Bildreportage anlässlich einer Magnum-Ausstellung im Kreuzgang der Stiftskirche von St-Ursanne
- 1981 gibt seine Anstellung bei den SBB auf und zieht in den Kanton Freiburg; wird freischaffender Fotojournalist; diverse kleine Aufträge; verkauft seine Reportagen (Texte und Bilder) an verschiedene Zeitungen
- 1982 mehrmonatige Australienreise; Reportage über Goldgräber im Bundesstaat Victoria, die von der Tageszeitung *The Age* angekauft wird
- 1983 Reportage über die letzte Bahnwärterin im Kanton Freiburg für die Zeitung *La Liberté*; Kontakte zur Agentur GAMMA, die ihm das Gilles Caron-Stipendium erteilt und die Reportage in rund 50 Ländern vertreibt
- 1987 Reportage über die Zigeuner von Galmiz und Frutigen für die Schweizer Illustrierte in Zusammenarbeit mit dem Journalisten Ruedi Rohr
- 1988 Gründung der unabhängigen Presseagentur Freenews; Beginn der Zusammenarbeit mit dem Lausanner Medienunternehmen Edipresse
- 1989 Reportage über eine Architektin für die *Enquête photographique en Valais*
- 1989-1990 Arbeit an der Reportage *Asile de Nuit* über ein Obdachlosenheim in Fribourg kurz vor der Schliessung
- 1990 Arbeit am Projekt *Limite helvétique* mit den Schriftstellern Jacques Sterchi und Jean-Bernard Vuillème für die 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft im Rahmen der vom Musée de l'Elysée, Lausanne, organisierten Ausstellung «Voir la Suisse autrement»
- 1994 Abkehr vom Fotojournalismus nachdem er bei seiner Entsendung an den Schauplatz des Massenselbstmords der Sonnentempler von Cheiry am eigentlichen Thema vorbeigearbeitet hat
- 1995-2000 Reportage über die Autobahnbaustelle zwischen Yverdon und Murten
- 1996-1999 Umsetzung des Projekts *Lieux ferroviaires* in Zusammenarbeit mit einem Dutzend Schriftsteller, die er bittet, über einen Bahnhof ihrer Wahl zu schreiben, während er ihn fotografiert
- 1997 Gründung der Editions Grimoux in Fribourg; Reportage über betagte Menschen (*Intérieurs PNR 32*); Kuba-Reise mit dem Schriftsteller Bernard Comment
- 2001-2008 Arbeit am Projekt *Poste mon Amour*
- 2002 Arbeit an den Projekten *Traces* und *Policlinique*
- 2003 Arbeit am Buch- und Ausstellungsprojekt *Dimanche à Yaoundé* mit dem Material über Kamerun, das er aus dem Nachlass des Freiburger Typografen Jean-Louis Bourqui gerettet hat, der von 1955 bis 1963 für die Paulusdruckerei in Yaoundé tätig war
- 2005 Realisation des Projekts *Paparazzi* in der unmittelbaren Umgebung von Orten der Prostitution in Fribourg gemeinsam mit dem Theaterregisseur und Schriftsteller Jacques Roman
- 2006 Reise nach Yaoundé anlässlich der Ausstellung über das Schaffen von Jean-Louis Bourqui; Bekanntschaft mit dem kamerunischen Strassenfotografen Jacob Nzudie
- 2009 Atelieraufenthalt in Basel; bei Stadtpaziergängen entsteht die Arbeit *Basler Inventar*
- 2010 Arbeit am Projekt *Bredzon forever*
- 2011 Beginn der Arbeit am Projekt *Paysage de Ferme* in der Romandie und in der Ostschweiz

Ausstellungen von Jean-Luc Cramatte (Auswahl)

- 2011 «Supermarket» mit Jacob Nzudie, Rencontres photographiques d'Arles
 2010 «Bredzon forever», Centre d'art contemporain Fri-Art, Fribourg
 2008 «Poste mon Amour», Photoforum PasquArt, Biel (2010, The Private Space Gallery, Barcelona)
 2007 «Retracing Territories», Centre d'art contemporain Fri-Art, Fribourg
 2005 «Par dessus l'épaule de Théodore», Bieler Fototage
 2004 «Policliniques séries», Musée historique de Lausanne, Lausanne
 2003 «Dimanche à Yaoundé», Bibliothèque cantonale et universitaire, Fribourg
 2002 «Traces», Musée gruérien, Bulle (2003, Médiathèque Valais, Martigny)
 2001 «On the Road», Musée d'art et d'histoire, Fribourg; Istituto Svizzero, Venedig
 1999 «Eclats cubains», Nacht der Fotografie, Zürich, organisiert von The Selection vfg
 1997 «L'abbé photographe. Alphonse Menoud», Musée gruérien, Bulle (2008, Photoforum PasquArt, Biel)
 1991 «Limite helvétique», 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft, Stadtmauer Fribourg; «Décalages», Musée d'art et d'histoire de la ville de Neuchâtel, Neuchâtel

Publikationen von Jean-Luc Cramatte (Auswahl)

- 2011 *Paparazzi*, Editions CF (Collection l'Eclair photographique), Lausanne
 2010 *Jet Aviation Basel*, Basel
Bredzon forever, IDpure, Morges
 2008 *90* (Publikation zum 90-jährigen Bestehen der SUVA), Suva, Fribourg
Poste mon Amour, Lars Müller Publishers, Baden
 2006 *Lonely*, Editions Faim de siècle, Fribourg
 2005 *Par-dessus l'épaule de Théodore. Carnets du Rwanda*, Editions Labor et Fides, Genf
 2004 *Policlinique séries*, Musée historique de Lausanne, Lausanne
 2001 *On the Road*, Christoph Merian Verlag, Basel
 2000 «Étals. Photographies – Jean-Luc Cramatte», in: *Jura. L'usage des sens*, Editions d'autre part, Delémont
 1999 *Lieux ferroviaires*, Editions Grimoux, Fribourg
 1998 *Eclats cubains*, Editions Grimoux, Fribourg
Cardinal. Le houblon de la colère. Hopfen des Zorns, Editions Grimoux, Fribourg
 1997 *L'arrivée*, Editions Grimoux, Fribourg
 1991 *Voir la Suisse autrement. Die Schweiz anders sehen*, Benteli Verlag, Bern
Décalages, Musée d'art et d'histoire de la ville de Neuchâtel, Neuchâtel

Publikationen zu fotografischen Beständen

- 2003 *Dimanche à Yaoundé. Photographies Jean-Louis Bourqui*, Editions de la Sarine, Fribourg
 1997 *L'abbé photographe. Photographies, Alphonse Menoud, aumônier des armaillis*, Editions Grimoux, Fribourg